

## „Gebete, die ankommen, auch wenn sie nur gestammelt sind“ – Gottesdienst am Sonntag Rogate, 9. Mai 2021, 10.15 Freinsheim

### Predigt: Sir 35, 16–22a

Zufälle gibt es nicht, liebe Gemeinde. Dass heute vor 100 Jahren Sophie Scholl geboren wurde. Und dass wir uns die letzten beiden Konfirmandenstunden mit dem Gebet beschäftigt haben. Nein, gebetet haben. Online – das geht, ich hatte es zunächst auch nicht geglaubt. Es geht mit Worten, die ich spreche, mit Bildern, mit Psalmen, die wir still lesen, mit Worten die die Konfis in ihr Konfirmandenbuch schreiben – ganz für sich. Und dann, schließlich, mit Worten, die sie in den Chat schreiben – für alle lesbar. Es waren sehr dichte Konfirmandenstunden, diese beiden letzten Stunden. Mit dem Bild einer Schülerin haben uns mit Klagepsalmen beschäftigt. Die Schülerin hatte 2003 – während der ersten SARS-Epidemie – ein Bild gemalt, das eine Reihe dicht zusammengedrängter Menschen zeigt, die allesamt eine Maske aufhaben. Inzwischen ein vertrautes Bild, nur dass die Menschen nicht mehr so eng zusammenstehen. Die Konfirmanden lasen dazu aus vier Psalmen Verse: aus Psalm 6, Psalm 13, Psalm 22 und Psalm 23. Diese Worte setzten sie als Kommentar zu diesem Bild mit den Menschen mit weit aufgerissenen Augen:

*HERR, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, HERR, denn meine Gebeine sind erschrocken 4 und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du, HERR, wie lange! Psalm 6,3–4*

*HERR, wie lange willst du mich so ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Ps 13,2*

*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. 3 Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe. Ps 22,2–3*

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösteten mich. Ps 23,4*

Sie erfuhren, wie Psalmen in der Bibel mit Gott sprechen. Wie manche nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen, mit Klage oder Bitte, sondern zunächst einmal eine Beziehung

herstellen zu Gott, dem Allmächtigen, dem Unfassbaren, dem Unbeschreibbaren: „Gott, du bist wie ein Hirte für mich, du sorgst für mich“ Oder „Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.“ So wie eine Jugendliche, die sich sehnlichst ein neues Handy wünscht und zunächst den Boden bereitet: „Geliebte Eltern! Ich bin euch wirklich dankbar, dass ihr für mich sorgt. Ich bin froh, dass ihr mich in der Schule unterstützt, dass ihr mich zu meinen Hobbies fahrt, wenn es nötig ist. Dafür bin ich wirklich dankbar. Und jetzt habe ich eine Bitte an Euch.“

Wer solch ein Gespräch mit seinen Eltern schon geführt hat, der kann sich wirklich „von und zu“ schreiben, der hat sozusagen den Meisterkurs im Beten schon erfolgreich absolviert. Und nebenbei: Wer so von seiner Tochter / Sohn angesprochen wurde, hat alles richtig gemacht.

Natürlich gibt es auch die andere Form, ein neues Handy zu wollen: „Papa, mein Handy ist schon zwei Jahre alt und schnarchlahm, schenk mir endlich ein Neues, dalli!“ Ich kenne eine ganze Reihe von Menschen, die so beten, die Gott ihre Wunschliste an den Kopf werfen und dann enttäuscht sind, dass das nicht klappt. Ohne vorherigen Beziehungsaufbau.

Wie es mit dem Beten gehen könnte, davon erzählt einer der beiden neuen Predigttexte, die für den heutigen Sonntag Rogate (Betet) vorgesehen sind. Sie stehen beide in der hebräischen Bibel, aber der eine ist nicht auf Hebräisch erhalten sondern nur auf Griechisch. In vielen Bibeln ist das Buch Jesus Sirach nicht enthalten, weil es nur in der Septuaginta – der griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel – überliefert wird. Im 35. Kapitel lesen wir:

*<sup>6</sup> Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. <sup>17</sup> Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. <sup>18</sup> Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, <sup>19</sup> und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? <sup>20</sup> Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die*

*Wolken. <sup>21</sup> Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt <sup>22</sup> und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.*

Es ist in diesem kurzen Abschnitt gar nicht so sehr von einem Gebet die Rede, wie wir Gebete kennen. Also eine bestimmte Anrede an Gott wie ich es den Konfirmanden anhand der Psalmen oder des Vaterunsers gezeigt habe, eine Anrede an Gott – laut gesprochen oder ganz still als „Reden des Herzens“ und die mit „Amen“ schließt.

Sondern hier werden Leiden, Aufschrei und Protest als Gebet verstanden. Und es sind Gebete ganz unabhängig davon, ob der Aufschrei, der Protest und das Leiden von Menschen in Not als Gebet *gemeint* sind.

In der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung von 2015 konnte man lesen, dass ziemlich genau ein Drittel der befragten evangelischen Kirchenmitglieder von sich sagten, sie würden nie beten. (36 Prozent mindestens einmal in der Woche, 17 Prozent täglich) Die Frage „beten Sie regelmäßig“ könnte auch so verstanden worden sein, dass ich ein schön ausformuliertes oder auswendig gelerntes Gebet spreche nach allen Regeln der Kunst.

„Das Beten übernehmen Sie Herr Pfarrer. Sie haben den guten Draht nach oben“. So oder so ähnlich stellen es sich Menschen vor, wie Gebete funktionieren. Dass eine oder einer einen besonders guten Draht zu Gott hat und deshalb besser durchkommt. Wie einer, der die Handynummer der Kanzlerin hat und wenn dessen Telefonnummer auf dem Display erscheint, nimmt sie ab – ganz gleich ob sie gerade anderweitig beschäftigt ist oder nicht. Genauso, so ist die Vorstellung, sind manche einfach besser geeignet zu Gott zu sprechen und können mein Anliegen quasi noch dem lieben Gott mit „unterjubeln“.

Der Verfasser des Buches Sirach hat gegenüber diesen Vorstellungen eine ganz andere Vorstellung von einem Gebet. Er versteht Gebete als selbstständige Geschöpfe, die die Seufzer und Klagen von Menschen zu Gott tragen, ob diese sich dessen bewusst sind oder nicht.

Klagen haben einen Raum vor Gott. Was liegt mir auf der Seele? Dass durch die Kontaktbeschränkungen meine sozialen Kontakte verkümmern, Homeoffice lässt mich antriebslos werden, ich habe Sehnsucht nach Spieleabenden mit Freunden, nach Besuchen zu Hause, nach Umarmungen, nach Schwimmen-Gehen, nach Geburtstags- und Familienfeiern.

Das alles hat seinen Raum und seine Berechtigung vor Gott. Denn Gott nimmt die Gebete wahr – das haben wir eben im Predigttext gehört:

*„Das Gebet dringt durch die Wolken, und es lässt nicht nach, bis es sein Ziel erreicht hat; es gibt nicht auf, bis die Höchste es wahrnimmt“.*

Die Gebete dringen bis in die Wolken. Dieses Bild von den Wolken ist für uns aufgeklärte Menschen vielleicht nicht das richtige. Aber die Botschaft dahinter ist: Mein Gebet bleibt nicht bei mir. Es reicht weit über mich hinaus. Es erreicht Gott. Es erreicht ihn oder sie oder was auch immer für ein Bild ich mir von Gott mache. Und das sogar dann, wenn ich das Gefühl habe, dass Gott ganz schön weit weg ist. Mein Gebet dringt zu Gott vor – selbst dann, wenn ich schon lange nichts mehr von ihm gespürt oder gehört habe.

Beten ist Beziehung. Und das hat viel mit dem Bild zu tun, das ich mir von Gott mache. Das Bild in meinem Inneren. Ist Gott für mich ein guter Hirte, der für mich sorgt oder wie ein Richter, der alles überwacht? Stelle ich mir Gott als Vater oder Mutter vor oder eher als Schwester oder als Freund oder Freundin? Ist Gott für mich das Ewige? Das ganz andere? Die alles bestimmende Wirklichkeit? Oder erkenne ich Gott in meinen Mitmenschen? Das Göttliche in jedem...? An wen richte ich meine Gebete? Oder ist das im Grunde egal? Weil ich einfach darauf vertraue, dass mein Gebet ankommt – egal an wen es sich richtet?

Beten ist Beziehung. Und ganz gleich, wie meine Vorstellung von Gott ist – eine Beziehung lebt vom Reden. Ich sage, was mir auf den Herzen liegt. Ich seufze, was mich bedrückt. Und dann? Beziehung ist gegenseitig...? Jesus Sirach sagt: Hab Geduld! Das ist etwas, womit wir heute unsere Schwierigkeiten haben. Warten, Geduld haben. In den Industrieländern haben wir uns daran gewöhnt, dass alles immer sofort verfügbar sein muss. Heute bestellt, spätestens morgen geliefert. So sang Janis Joplin ihr Gebet:

*„Oh Lord, would you buy me a Mercedes Benz“ – O Herr, bitte kauf mir einen Mercedes Benz, alle meine Freunde fahren Porsche, ich will da nicht blöd aussehen. Ich hab mein Leben lang hart gearbeitet, aber meine Freunde haben mir nicht geholfen. Oh Lord, would you buy me a Mercedes Benz...“*

Es ist das eine, ein Gebet zu formulieren. Etwas anderes, darauf zu vertrauen, dass es auch gehört wird. Und etwas drittes, mit einer Antwort zu rechnen. Und hier kommt wieder das eigene Gottesbild ins Spiel: Die unterschiedlichen Gottesbilder erwarten unterschiedliche Antworten Gottes. Vielleicht lohnt es wirklich, einmal darüber zu meditieren: Was habe ich eigentlich für ein Gottesbild? Und welche Antwort auf mein Gebet lässt dieses Gottesbild zu? Passt beides zusammen?

Heute vor 100 Jahren wurden Sophie Scholl geboren. Sie engagierte sich gemeinsam mit ihrem Bruder Hans Scholl im Widerstand gegen die Nationalsozialisten und vor allem gegen den Krieg. Weil sie Flugblätter gegen den Krieg gedruckt und in der Universität verteilt hatten, wurden sie und ihr Bruder sowie der gemeinsame Freund Christoph Probst vier Tage nach der Entdeckung zum Tode verurteilt und am gleichen Tag hingerichtet. Sie war damals 21 Jahre alt, ihr Bruder 24. Aber sie wusste sich in ihrem Glauben stärker als im Wegsehen und im Verschweigen dessen, was in Deutschland angerichtet wurde und was vor wenigen Wochen in Stalingrad geschehen war. Ihr Glaube an Gott war die stärkste Kraft ihres Lebens. Sophie Scholls Tagebucheinträge und Briefe sind eine Fundgrube, um Anregungen zum Gebet zu bekommen. Sie schreibt am 29. Juni 1942 in ihr Tagebuch:

*Mein Gott, ich kann nichts anderes als stammeln zu Dir. Nichts anderes kann ich, als Dir mein Herz hinhalten, das tausend Wünsche von Dir wegziehen. Da ich so schwach bin, dass ich freiwillig nicht Dir zugekehrt bleiben kann, so zerstöre mir, was mich von Dir wendet, und reiße mich mit Gewalt zu Dir. Denn ich weiß es, dass ich nur bei Dir glücklich bin ... bleibe bei mir, o, wenn ich einmal Vater sagen könnte zu Dir. Doch kann ich Dich kaum mit „Du“ anreden. Ich tue es, in ein großes Unbekanntes hinein, ich weiß ja, dass Du mich annehmen willst, wenn ich aufrichtig bin, und mich hören wirst, wenn ich mich an Dich klammere.*

Und noch im November schreibt sie an ihren Verlobten Fritz Hartnagel:

*Gegen die Dürre des Herzens hilft nur das Gebet, und sei es noch so arm und klein, so will ich es Dir und mir stetig wiederholen: Wir müssen beten, und für einander beten, und wärest Du hier, ich wollte die Hände mit Dir falten, denn wir sind arme Kinder, schwache Sünder.*

*Ich bin Gott noch so fern, dass ich ihn nicht einmal beim Gebet spüre. Ja manchmal, wenn ich den Namen Gott ausspreche, will ich in ein Nichts versinken.*

*Das ist nicht etwa schrecklich, oder schwindelerregend, es ist gar nicht – und das ist noch viel entsetzlicher.*

*Doch hilft dagegen nur das Gebet, und wenn in mir noch so viele Teufel rasen, ich will mich an das Seil klammern, das mir Gott in Jesus Christus zugeworfen hat, auch wenn ich es nicht mehr in meinen erstarrten Händen fühle.*

Beten ist das Reden des Herzens mit Gott im Vertrauen auf eine Antwort. Im Vertrauen darauf, dass das Gebet seinen Weg zu Gott findet. Und im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit in meinem Leben und im Leben anderer Menschen. Gottes Antwort kann man sich nicht verdienen – mit nichts. Auch der größte oder der tiefste Glaube bleiben ein Geschenk der Gnade. Aber das Hinschauen und das tätige Nachdenken können den Glauben festigen; sie lassen ihn wachsen wie den Baum aus dem Senfkorn. Obwohl immer Zweifel bleiben, steht der Baum fest in seiner Gewissheit: Gott hat Gefallen an mir – nicht wegen meines Tuns, sondern weil ich sein Kind bin. Als sein Kind folge ich seinem Willen, wo immer es geht. Und hoffe wie Sophie Scholl darauf, dass Gott mich dann in seine weiten Arme schließen wird.

### Gebet nach Sophie Scholl

Gott, wenn ich dich von ganzer Seele lieben kann, dann werde ich meinen schiefen Blick verlieren. O, Herr, ich habe es sehr nötig, zu beten, zu bitten. Ja, das will ich immer bedenken, wenn ich es mit anderen Menschen zu tun habe, dass Du ihretwegen Mensch geworden bist. Vergib mir, dass ich mich selbst oft zu gut fühle, um zu manchen von ihnen herabzusteigen! Amen.

© 2021 Martin Palm, Freinsheim